

ZS-1760-1

Zweitfassung! Hiermit ist die Fassung v.30.4.61 überholt!

Dipl.-Ing.
Gust. Ad. Eckfeldt
Architekt

DIPLOM-ING.
GUST. AD. ECKFELDT
ARCHITEKT
BERLIN-BRITZ
GRÜNER WEG 14

Berlin-Britz, d.7.5.61
Grüner Weg 14

An
das Institut für Zeitgeschichte

Az. A VIII - Ho/ v.L

München 27

Anlagen: Siehe Erstfassung!

Mühlstraße 26

In Ihrem Schreiben vom 17.d.M. sprechen Sie den Wunsch aus, von mir nähere Angaben zu meinen Ausführungen über Albert Speer zu erhalten. Und ich komme Ihrem Wunsche hiermit gerne nach, soweit es mir heute nach annähernd 20 Jahren noch möglich ist. 10 Blatt Fotocopien meiner Zeugnisse und eine Zeugnisabschrift habe ich angefügt, um Ihnen ein Bild v.meiner Person zu vermitteln.

Von den in meinen Ausführungen genannten Kollegen, lernte ich zunächst den Dipl.-Ing. Karl Kretschmer kennen, und zwar noch während unserer gemeinsamen Studienzeit an der Techn.Hochschule Berlin. Diese Bekanntschaft blieb bis zum Jahre 42 bestehen und brachte uns auch nach unserer Studienzeit gelegentlich zusammen; wobei ich von ihm, der enge Beziehungen zu Speer hatte, über diesen und alles was mit ihm zusammenhing laufend unterrichtet wurde. Von Kretschmer erfuhr ich z.B. auch, wie es Speer gelang, an den „Führer“ heranzukommen! Nach seiner Darstellung verhält es sich folgendermaßen. Bekanntlich starben nach der sogenannten Machtergreifung Hitlers beide Leibarchitekten (Trost und ?). Damit stand er, trotzdem der Entwurf für die Mai-Ausgestaltung des Tempelhoferfeldes nicht nur ~~im~~ fertig vorlag, sondern auch seine bauliche Durchführung bereits fast abgeschlossen war, nach seiner Auffassung, ohne einen geeigneten Architekten da, der die Fähigkeit besaß, die Arbeit richtig abzuschließen, obgleich es sich nur noch um ganz unbedeutende Nebensächlichkeiten handelte. Er beauftragte deshalb Göppels damit, sich nach einem geeigneten Fachmann umzusehen, der den ziemlich heiklen Auftrag an seinen Adjutanten weitergab. Nach Kretschmer soll es sich dabei um einen ehm. Müllergesellen gehandelt haben. Nun brachte es der Zufall mit sich, daß dieser schon seit langem mit Speer näher bekannt war. Speer hatte sich zu dieser ^{Zeit} in Mainz als selbständiger Architekt niedergelassen. Und da dem ~~Kretschmer~~ Adjutanten nichts Besseres einfiel, ^{erbat} bei diesem an und bat um einen Ratschlag. Für Speer hatte damit die große Stunde geschlagen! Er kam postwendend nach Berlin und führte die Restarbeiten

Für das T-Feld, Latrinenbauten usw. durch, Doch hieß v. da ab der

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz. 2819/61	Best. ZS 1760
p.	Kal.

Entwurf, der vorher unter dem Namen Trost durch die Presse ging, von da ab Speer! Kretschmer erzählte mir seinerzeit, daß Speer, bei ihm, dem es damals wirtschaftlich schlecht ging, angefragt habe, -und dummerweise sogar schriftlich -, ob er bereit sei für ihn, Speer, gegen ein entsprechendes ~~XXXXX~~ Entgelt eine Doktorarbeit zu schreiben! Vom Kollegen Dipl.-Ing. Conrad Schmidt, Berlin-Zehlendorf, habe ich erfahren, daß Kretschmer ihm dasselbe erzählt hat.

Über Kretschmer ist zu sagen, daß er meines Wissens in Bromberg geboren ist und in Stettin aufgewachsen. Dort besuchte er auch das ~~XXX~~ Bismarkrealgymnasium. Ungefähr im Jahre 1932 legte er an der Techn. Hochschule Berlin die Diplomhauptprüfung ab. Nach dem Zusammenbruch v. 1945, soll er, der schon vor 33 der NSDAP angehörte, - wie allerdings auch so manch anderer - sein Marxistisch-leninistisches Herz entdeckt haben und in der Ostzone für russische Offiziere Absteigen erbaut und eingerichtet haben. Seine Anschrift war um 1951 Berlin-Babelsberg, Platanenallee Nr. ?.

Bei seiner charakterlichen Geschmeidigkeit würde es mich nicht einmal wundern, wenn er sich ähnlich anderen inzwischen in die Bundesrepublik abgesetzt hätte und dort wider in einer fetten Fründen säße. Trotzdem zweifle ich nicht an der Richtigkeit seiner damaligen Aussagen!

Im Jahre 1934 ging ich als Angestellter Architekt zur Reichsbahndirektion Berlin und wurde dort zu Bearbeitung des Neubauentwurfes " Bahnhof Zoologischer Garten " angesetzt, an dem ^{sich} vorher schon der ebenfalls angest. Architekt Dr.-Ing. Wolters und ein Oberinspektor ohne erkennbaren Erfolg versucht hatten. Mit Wolters, damals schon ein Intimus vor Speer, teilte ich ungefähr 2 Jahre den gleichen Arbeitsraum. Und da er ein ausgesprochen schwatzhafter Schaumschläger war, bekam ich durch ihn über Speer usw. wesentlich mehr zu hören, als diesem Lieb sein konnte. Dann ging er in dessen Atelier, um ihm dort als sein wichtigster Mitarbeiter mit "Rat und Tat" zur Seite zu stehen! (S. meine Ausführungen über Speer S.2.) Auf meine Frage, ob es für möglich hielt, daß Speer an Kretschmer vorstehend angeführtes Ansinnen gestellt habe, antwortete er mir dem Sinne nach: " An dieser Doktorarbeit haben sich schon mehrere versucht, darunter auch ich!" Herausgekommen war dabei allerdings nichts, trotzdem diese Arbeit fast noch weniger Hirnschmalz erforderte, als die Wolter'sche Dissertation.

Als ¹⁹34 Wolters an mich die Frage richtete, ob ich bereit sei, abends nach Dienstschluß noch im Speer'schen Atelier zu arbeiten, stimmte ich zu, da ich mir sagte, daß ich hier eine Gelegenheit

GRÖßER WEG 11
BERLIN-FRIEDLICH
ARCHITECTEN
GUSTAV ADOLF BOKEMÜLLER
DIN-1812

ZS-1760-2

finden würde, einen ursprünglichen Einblick in den Speer'schen Architekturbetrieb gewinnen zu. Meine Tätigkeit dauerte von Anfang Juli - Ende August und erstreckte sich auf den inneren Ausbau der Dienstwohnung des frischgebackenen Ministerpräsidenten Herrn Göring! Anwesend waren damals außer mir im Atelier nur ein junger Regierungsbauführer und ein Stuckateur. Letzterer arbeitete an zwei kleinen Gipsmodellen, die mir aber schon damals erkennen ließen, was sich aus der Speer-Hitlerschen - Arbeitsverbindung eines Tages entwickeln würde, wenn Speer dem „Führer“ gegenüber seine unterwürfig verbindliche Rolle weiter spielen würde; ja, welcher Stuß in Mammutformat dabei aufkeimen mußte. - Und aus den vorliegenden Arbeiten konnte ich entnehmen, daß weder Speer noch sein inzwischen verstorbene Atelierchef von dem so wichtigen Berufszweig „Innen-ausbau“ irgend welche nennenswerten Kenntnisse besaßen. Was seinem Nimbus bei Hitler allerdings nicht den geringsten Abbruch tat.

Speer's Architekturbüro befand sich zu dieser Zeit, ziemlich mangelhaft untergebracht, in einem ehem. Photographen-Atelier im Hause Französische -Str. 2. Zu den dort vorliegenden Arbeiten gehörte auch der Entwurf für Hindenburgs letzte Ruhestätte, die im Tannenbergsdenkmal untergebracht werden sollte. Trotzdem das Denkmal selbst auf Grund eines Wettbewerbserfolges von den beiden Brüdern Prof. Walter und Johannes Krüger erbaut worden ist und ihnen demnach doch wohl dieser Entwurf und die baukünstlerische Durchführung dieser Aufgabe zugestanden hätte, hatte es Speer gegen jedes Anstandsgefühl verstanden, sich den Auftrag dafür von Hitler übertragen zu lassen! Als „Ersatz“ dafür, machte er den beiden Herren - eine Schöseli ersten Ranges - den Vorschlag, die Überwachung der handwerklichen Arbeitsdurchführung zu übernehmen. Diemal war er aber an die Verkehrten geraten! Denn, wie mir Herr Prof. Walter Krüger gelegentlich erzählte, haben die beiden Herren, haben die beiden Herren dieses, für die Speer'sche Denkweise so bezeichnende Schreiben kurzerhand verfielfältigen lassen an viele maßgebende Persönlichkeiten gesandt. Beide Herren wohnen noch heute in Berlin. Ihre Anschriften sind: Prof. Walter Krüger, Berlin-Frohnau, Oranienburger Chaussee 68a. u. Prof. Joh. Krüger, Berlin-Chbg.9., Skirenweg 5.- Immerhin ein netter Kinnhaken für den großen Mann! Nach zwei Monaten gab ich die Arbeit auf, da ich im wahrsten Sinne des Wortes genug hatte! Meine damals gewonnene Erkenntnis aber hat nicht getragen, denn Speer entwickelte sich immer mehr zum „Genie in Leim und Pappe“! Je hirnerbrannt seine Vorschläge waren, je stärkeren Anklang fand er oben! Es konnte garnicht groß genug werden!

Noch aber war er nicht Herr der Lage, noch konnte geschehen, daß sich Hitler, der damals noch Architekten suchte, auch anderen zuwandte, die sein eigenes Geglitzter durch echten Glanz überstrahlen würden. Also mußte dafür gesorgt werden, daß nur Berufsvertreter nach vorn kamen, auf die er sich in jeder Hinsicht verlassen konnte. Und hierzu waren ihm anscheinend Architektur-Wettbewerbe das richtige Mittel. An sich sind derartige Wettbewerbe ein Weg, um aus vielen Bewerbern den jeweils geeignetesten für die Lösung einer gewissen Aufgabe herauszufinden. Das setzt allerdings strengste Redlichkeit der Preisrichter voraus, wenn nicht die ganze Ausschreibung zur Posse, zu einer heimtückischen Spiegelfechterei der Preisrichter werden soll, wie wir es auch heute immer wieder erleben müssen! Und zu dieser "Tour" neigte fraglos auch "der große Speer"!

Der erste große und so entscheidende Wettbewerb war der für das Verwaltungsforum in Frankfurt a. d. Oder. Und bei diesem konnte Speer seine seelischen Voraussetzungen so richtig zur Geltung bringen. Ein Wettbewerb, der nicht nur für Fachleute, sondern, sage und schreibe, bezeichnenderweise - Trick oder Irrsinn - für alle deutschen Volksangehörigen ausgeschrieben wurde. Wie vorauszusehen, gingen so viele Entwürfe ein, daß auch für wirklich ernst zu nehmende Fachleute jeder Überblick verloren gehen mußte, geschweige denn der Preisrichter-"Kollektion". Und Hitler, als aufgeblasener Amateur-Architekt, hätte sicher den Wald vor Bäumen nicht mehr gesehen, wenn, wie es in der Ausschreibung allen Teilnehmern ausdrücklich zugesagt wurde, sämtliche eingesandten Arbeiten öffentlich ausgestellt worden wären. Dazu aber kam es in diesem Falle erst garnicht, denn die Räume im brandgeschädigten Reichstagsgebäude, die für diesen Zweck erhalten mußten, waren, wie vorauszusehen, für diesen Zweck viel zu klein.

Und so ergab sich - Zufall oder Absicht -, daß Speer auf der ganzen Linie freie Hand bekam und nach Herzenslust schalten und walten konnte, - ganz wie es ihm beliebt; einbegriffen die Auswahl einer ihm genehmen Mitarbeiter-"Elite"!

Die meisten Entwürfe wurden, nachdem sie durch die Hand des Vorprüfers gegangen waren, erst garnicht aufgehängt, sondern in Kasten und Winkeln herum! - Welch ein Schurkenstreich -! Welch eine Hundsfütterei den ehrlichen Wettbewerbsteilnehmern gegenüber, von denen fraglos je zweite, den "Preisrichtern" in geistiger Hinsicht um ein Vielfaches überlegen war! ^{so war} Es war dafür vorgesorgt, daß der "Braunauer" ihre Arbeiten erst garnicht zu Gesicht bekam!

„ Auch Seelenmord, ist Mord !

Trotzdem ich den Vorprüfer, der natürlich von sich aus nichts entscheiden konnte, verschiedentlich anrief und ihn darauf hinwies, daß man ganz einfach verpflichtet sei, der betreffenden Zusage der Ausschreibung nachzukommen, war in dieser Hinsicht nichts zu erreichen! Immer wieder sagte mir der Herr, daß die Preisrichter eben sehr "eigenwillig" wären. Und als ich an anderer Stelle anrief, drohte man mir in naiver Unverschämtheit mit unangenehmen politischen Folgen für mich.

Schließlich aber bequente man sich doch noch dazu, eine Art öffentliche Ausstellung zu veranstalten. Jedoch beleiße nicht etwa in Berlin, wo man in den Ausstellungshallen am Funkturm fraglos genügend Fläche zur Verfügung gehabt hätte, sondern man stellte ganz unverfroren in ~~XXXXXXXXXXXXXXXX~~ der Eingangshalle des kleinen Rathauses in Frankfurt an der Oder aus, die gerade groß genug war, um die Entwürfe der „ Ausgewählten " aufzunehmen. Doch war diese Ausstellung nicht etwa, wie man als selbstverständlich annehmen sollte, den ganzen Tag geöffnet, sondern wurde merkwürdigerweise sonntags in den Mittagsstunden geschlossen. Also gerade in jenen Stunden, in denen auswärtige Architekten, d.h. die Mehrzahl der Wettbewerbsteilnehmer, die in die Stadt gekommen waren, um sich wenigstens anzusehen, was bei der ganzen Angelegenheit denn herausgekommen war, die nötige Zeit gefunden hätten, sich eingehender damit zu beschäftigen. Lagen doch die Zugverbindungen so ungünstig, daß alle, die sich nicht mehrere Tage in Frankfurt aufhalten konnten, unverrichteter Sache wieder abreisen mußten.

Da ich wie oben bereits erwähnt, selber Wettbewerbsteilnehmer gewesen bin, und wohl ohne Vermessenheit sagen kann, daß ich von den Vorbedingungen und sonstigen Gegebenheiten der Angelegenheit auf Grund meiner geistigen Voraussetzungen und Berufserfahrungen wesentlich mehr verstand, als die ganzen „Preisrichter" zusammen genommen, konnte ich mir über die aufgehängten Arbeiten natürlich ein Urteil erlauben. Und da muß ich schon sagen, daß ich aus dem Kopfschütteln nicht heraus gekommen bin.

Da nun Speer und sein ganzer Klüngel garnicht in der Lage waren, aus sich heraus gute, zeitgemäße Formen zu entwickeln und da Hitler von Hause aus am Klassizismus klebte, war es nur ein natürliches Ergebnis, daß dieser „von oben" als allein seligmachend befohlen wurde. Und da keiner der sogenannten Speerlinge eine erwähnenswerte Ausbildung in der antiken Formenwelt hinter sich hatte, kam schließlich das zustande, was man in der Öffentlichkeit als Speer'sche Drehorgelarchitektur bezeichnete. Man schwelgte damals

geradezu im Kopieren der Renaissance-Baumeister. Begabte Hilfszeichner gab es ja genug. Hitler, begeistert von den zusammengeschusterten Fassaden, hielt Speer für einen „Prinzen aus Genielang“, und es daher für richtig, ihm, zu unserem Unglück, Aufgaben zu übertragen, von denen dieser nicht einmal nebelhafte Vorstellungen hatte. Aber mit der ihm eigenen Unverfrorenheit nahm er sie an, trotzdem er sich sagen mußte, daß er dadurch ein nie wieder gutzumachendes Unheil für unser Volk herauf beschwor! Siehe z.B. Organisation Todt, Munitionsministerium usw. Zu den Nutznießern seines Aufstiegs gehörten vor allem Dr.-Ing. Rudolf Wolter, wohnhaft Coesfeld i. Westfalen, Daruperstr. 15; Prof. Dr.-Ing. Herbert Rimpl, wohnhaft i. Wiesbaden; Prof. Hans Dustmann, berliner Büro Berlin NW 87, Klopstock-Str. 2; und Prof. Fritz Tamm, dem jetzigen düsseldorfer Stadtplaner. Auch in den Ateliers v. Rimpl und Dustmann habe ich, wenn auch jeweils nur kurze Zeity gearbeitet. Doch hatte ich dabei genügend Gelegenheit, mir von deren „Großartigkeit“ das rechte Bild zu machen.

Von Wolters, der im Speerschen Wirkungsbereich, die Rolle eines Personalchefs gespielt haben soll, wurde mir ~~MAKAMAK~~ aus zuverlässiger Quelle bekannt, daß ihm im Ministerium von einer jungen Frau, der gegenüber er sich Ulverschämtheiten herausnehmen wollte mit einer Ohrfeige aufgewartet wurde. Und vielleicht liegt ^{darin} der Grund, daß er sich ohne Proffessorentitel bescheiden mußte.

Im übrigen sei noch erwähnt, daß Hitlers so schicksalsträchte Bockbeinigkeit gegenüber den Generälen auch auf Speersche Einbläserei zurückführe. Aus diesem Grunde rechne ich ihn den sogenannten „grauen Eminenzen“ der Weltgeschichte zu.

Selbstverständlich würde ich es begrüßen, wenn Sie mir den Eingang dieser Zeilen bestätigen würden.

In der Hoffnung, daß ich Ihnen mit meinen vorstehenden Ausführungen einigermaßen gedient habe, bin ich

mit vorzüglicher Hochachtung

DIPL.-ING.
GUST. AD. ECKFELDT
ARCHITEKT
BERLIN-BRITZ
GRÜNER WEG 14

Gust. Ad. Eckfeldt
Architekt

DIPL.-ING.
GUST. AD. ECKFELDT
ARCHITEKT
BERLIN-BRITZ
GRÜNER WEG 14